

Woods, George D.

Article — Digitized Version

Multilaterale und bilaterale Entwicklungshilfe

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Woods, George D. (1967) : Multilaterale und bilaterale Entwicklungshilfe, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 47, Iss. 5, pp. 253-256

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133717>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Multilaterale und bilaterale Entwicklungshilfe

George D. Woods, Washington *)

Y 59 (1967)

In den vergangenen zwei oder drei Jahren haben die meisten Mitgliedsregierungen des Development Assistance Committee (DAC) ihr Hilfsprogramm einer strengen Prüfung unterzogen. Die Frage, welcher Rang der multilateralen Hilfe eingeräumt werden soll, gehörte zu den gemeinsamen Merkmalen dieser Prüfungen. Hier scheint mir der Beginn einer neuen Einstellung zu liegen. Ohne daß bilaterale Hilfe unbedingt reduziert werden müßte, geht die Tendenz dahin, sich mehr auf multilaterale Organisationen zu verlassen. Dies ist, so hoffe ich, eine neue geistige Haltung, die nachdrücklich betont, daß Hilfsprogramme einen maximalen Wirkungsgrad als Instrumente der wirtschaftlichen Entwicklung erreichen sollen.

Gegenwärtig betragen die Nettoauszahlungen der internationalen Organisationen ungefähr 10% des gesamten Nettozuflusses an Finanzmitteln in die Entwicklungsländer. In den vergangenen Jahren haben diese Transfers um mehr als das Dreifache zugenommen. Zwischen 1960 und 1965 sind sie von 268 Mill. \$ auf 815 Mill. \$ gestiegen. Ein Teil dieses Zuflusses stammte aus Mitteln der Regierungen; aber die größte Einzelquelle war die Weltbank, die über die Hälfte ihrer Geldmittel durch Kreditaufnahmen auf den Kapitalmärkten und aus den Rücklagen der Zentralbanken der ganzen Welt aufbringt.

Ich behaupte nicht, daß bilaterale Hilfe schlecht und multilaterale Hilfe gut ist. Die Aufgabe, welche die Entwicklungsländer in Angriff genommen haben, ist so dringend und so ungeheuer groß, daß sie alle Initiative und alle Energie erfordert, die zu ihrer Unterstützung gefunden werden können — offizielle und freiwillige, staatliche und private, nationale und internationale. Hier ist viel Raum für alle, die in der Lage sind zu helfen.

ENTWICKLUNGSKONFORMITÄT MULTILATERALER HILFE

Innerhalb der gesamten Anstrengungen bietet die multilaterale Hilfe, so glaube ich, gewisse Vorteile, die von allen Ländern genutzt werden müssen, die sich mit der Unterstützung wirtschaftlicher Entwicklung befassen. Wenn ich die multilaterale Hilfe behandle, so beabsichtige ich, in erster Linie von den Erfahrungen der drei Finanzierungsinstitute der Weltbankgruppe zu reden — der Weltbank selbst, der IDA und der Internationalen Finanz-Corporation (IFC).

Im wesentlichen hat die Stärke der multilateralen Aktivität ihren Ursprung in einem Gesichtspunkt. Unser

*) Leicht gekürzte Fassung eines Vortrages, den der Verfasser vor der Internationalen Parlamentarier-Konferenz im April dieses Jahres in Bonn gehalten hat.

beherrschendes Ziel ist, das wirtschaftliche Wachstum der Entwicklungsländer zu beschleunigen. Wir versuchen nicht, drei oder vier Dinge zur gleichen Zeit zu tun: neben unserem Versuch, dem Entwicklungsland zu helfen, probieren wir zum Beispiel nicht, den Export von Kapitalgütern eines einzelnen Staates anzukurbeln, militärische Alliierte zu schaffen oder zu unterstützen oder Freunde für diese oder jene Außenpolitik zu gewinnen.

Dies gibt unserer Hilfe eine klare Zweckbestimmung. Wir unterliegen nicht der Versuchung, andere als die besten Projekte, zweitrangige technische Verfahren oder schlechte verwaltungstechnische Arrangements zu akzeptieren mit dem Gedanken, daß unsere Hilfe zwar nicht das wirtschaftliche Wachstum möglichst stark steigert, aber doch einige andere Ziele mit erreichen hilft.

Unser Geschäft ist Entwicklung, nicht Politik. Es beruht, soweit dies bei solchen Bemühungen möglich ist, auf objektiven wirtschaftlichen Maßstäben; und ich wage zu sagen, daß die Weltbank besser als irgendeine andere Organisation auf der Welt Kosten abschätzen, die Lebensfähigkeit beurteilen und den Nutzen von Entwicklungsprogrammen und -projekten bewerten kann. Diese Fähigkeit, sich auf objektive Merkmale zu stützen, ist nötigenfalls eine Abwehr gegen den Druck, Vorhaben zu finanzieren, die nur Zeit, Geld und das knappe Sachverständigenpersonal verschwenden können.

Durch multilaterale Bemühungen werden Hilfsquellen auch in größerer Streuung verfügbar. Die Möglichkeit, die finanziellen Lasten auf eine größere Anzahl von Trägern zu verteilen, hat die Vereinigten Staaten ohne Zweifel dazu veranlaßt, mit anderen Staaten Abkommen verschiedener Art über eine Zusammenarbeit zu treffen. Das Sortiment an Hilfsquellen, das einer internationalen Organisation zur Verfügung steht, ist aber auch breit. So wurden in Japan Methoden des Reisanbaus entwickelt, welche die Ergebnisse verdoppelt und verdreifacht haben; Österreich ist Ausgangspunkt der Entwicklungen, die vor wenig mehr als zehn Jahren begannen, die Stahlproduktion zu revolutionieren; in vielen anderen Ländern sind Industrie und Wissenschaft auf Spezialgebieten führend. Internationale Bemühungen bieten eine große Auswahl technologischer und institutioneller Möglichkeiten. Sie geben einem unterentwickelten Land Zutritt zu der Unterstützung, die seiner eigenen Entwicklungsstufe am zuträglichsten ist, und es ist tatsächlich in einem multilateralen Rahmen möglich gewesen, daß sich unterentwickelte Länder mit vergleichbaren Problemen gegenseitig unterstützt haben.

Gegen die multilaterale und zugunsten der bilateralen Hilfe wird oft damit argumentiert, daß ein Unterstützung gewährendes Land davon geschäftlichen Gewinn haben sollte. Mit dieser allgemeinen Behauptung bin ich durchaus einverstanden, aber sie ist kein wirklich gutes Argument gegen die multilaterale Finanzierung. Wenn die Industrie eines Landes, das Kapital zur Verfügung stellt, angemessen konkurrenzfähig ist, wird sie im Lauf der Zeit ihren gerechten Anteil an der Geschäftstätigkeit erhalten, die der Entwicklungsunterstützung entspringt, auch wenn diese Unterstützung auf einer ungebundenen Grundlage durch eine multilaterale Organisation zur Verfügung gestellt wird.

Auf lange Sicht gesehen wird der größte Gewinn aus dem allgemein höheren Handelsniveau herrühren, das die Entwicklungsländer bewirken können, wenn sie ertragreicher produzieren. Ich bin nicht der Ansicht, daß der Gewinn aus der Hilfsaktion dadurch entstehen müßte oder sollte, daß Waren oder Dienstleistungen in dem Land zu kaufen sind, aus dem die Finanzierung stammt. Der Versuch, diesen Nutzen aus der Hilfsaktion zu ziehen, macht es nur möglich, die Gans zu erdrosseln, bevor sie angefangen hat, ihre goldenen Eier zu legen. Gewiß aber ist, daß der wünschenswerte Eierlege-Prozeß sich dadurch verzögert.

PREISGÜNSTIGKEIT MULTILATERALER HILFE

Kreditnehmer der Weltbank oder der IDA sind nicht nur frei, sondern im Prinzip ist es in allen Fällen erforderlich, daß sie die Erträge ihrer Darlehen dort — d. h. in den Mitgliedsländern der Bank oder in der Schweiz (in Anerkennung der finanziellen Unterstützung der Bank durch dieses Land) — ausgeben, wo sie den besten Gegenwert erhalten. Unsere Protokolle der Ausschreibungen für von der Bank finanzierte Aufträge weisen große Unterschiede in den Angebotspreisen der verschiedenen Länder auf. In einem kürzlich aufgetretenen Fall hat ein asiatischer Staat tatsächlich ein gebundenes Darlehen für ein Straßenbauprogramm gekündigt, als entdeckt wurde, daß das niedrigste zur Wahl stehende Angebot innerhalb des Darlehens von etwa 27 Mill. \$ um 5 Mill. \$ höher lag als der internationale Konkurrenzpreis für die in Frage stehende Arbeit. Die Unterschiede können noch größer sein: In einem anderen Beispiel nannten Lieferanten aus sechs Industriestaaten die Preise für die Ausstattung eines Zementwerkes. Der niedrigste Preis, der von Lieferanten aus dem Land A genannt wurde, betrug 450 000 \$. Eine Gesellschaft des Landes B bekam den Auftrag, da sie die gleiche und völlig ausreichende Ausrüstung für nur 176 000 \$ anbot. Beide Lieferantenstaaten liegen in Westeuropa. Der Preisunterschied betrug ca. 150 %.

Es gibt eine Unmenge von anderen Fällen, die beweisen, daß ungebundene Hilfe wertvoller ist als gebun-

dene. Sie führt auch zu einer besseren Ausnutzung der Hilfsquellen und ist insgesamt das bessere Geschäft.

Der Unterschied zwischen der Kaufkraft gebundener und ungebundener Geldmittel ist nicht gerade eine unbedeutende Angelegenheit. Eine umfassende Studie der Erfahrungen in Pakistan zeigt zum Beispiel, daß die Bindung eines großen Teils der Hilfe, die dieses Land erhielt, die Preise aller durch die Hilfe finanzierten Güter auf ein ca. 15 % höheres Niveau an hob als dies bei internationaler Beschaffung möglich gewesen wäre. Wir glauben, daß die durch gebundene Hilfe erhöhten Kosten in anderen Ländern noch mehr als 15 % betragen, besonders da Pakistan in der Lage ist, Hilfe aus einer großen Anzahl von Quellen zu erhalten. Die in Frage kommenden Summen sind sehr wesentlich. Die gesamten Bruttobarauszahlungen der DAC-Länder auf Grund offizieller bilateraler Vereinbarungen — fast alle aus gebundenen Mitteln — belaufen sich auf ca. 6,5 Mrd. \$ (26 Mrd. DM) pro Jahr, private Kredite mit staatlicher Garantie nicht eingerechnet. Das bedeutet, daß sich die Ersparnisse der Entwicklungsländer als Ergebnis internationaler Konkurrenz, wenn dies zulässig gewesen wäre, wahrscheinlich in der Größenordnung von 1 Mrd. \$ (4 Mrd. DM) pro Jahr bewegt hätten — anders ausgedrückt, daß man die gleiche Finanzierungssumme hätte benutzen können, um für 1 Mrd. \$ mehr Waren und Dienstleistungen zu beschaffen. Dieser Betrag hätte ausgereicht, um alle fälligen Kapitalrückzahlungen aus staatlichen Krediten der Entwicklungsländer an die Gläubigerländer des DAC im Jahre 1965 zu leisten. Aber bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge wurde diese Summe unnötigerweise zu der bereits schweren Schuldenlast der Entwicklungsländer hinzugefügt. Diese 1 Mrd. \$ ist tatsächlich eine Art Subvention der reichen durch die armen Staaten.

POLITISCH-PSYCHOLOGISCHE VORTEILE MULTILATERALER HILFE

Es wird manchmal argumentiert, daß die große Unparteilichkeit der internationalen Organisationen eine schlechte Sache ist. „Die Vereinten Nationen“, so wurde einmal gesagt, „sind politisch unfruchtbar.“ Sicherlich ist es wahr, daß multilaterale Unterstützung nicht dazu beiträgt, diplomatische Wettkämpfe um Popularität zu gewinnen. Es erscheint mir jedoch außerordentlich zweifelhaft, ob bilaterale Unterstützung jemals geholfen hat, viele solcher Streitereien zu gewinnen. In der Tat kennen wir viele Beispiele der Hilfe von Land zu Land, die Schwierigkeiten, Enttäuschungen und ausgesprochene Abneigungen verursacht haben. Der wesentliche Umstand, daß viele bilaterale Hilfsprogramme politische Motive haben, kann sie daran hindern, den Ländern zu helfen, denen sie nutzen sollten.

Wenn Menschen zur Annahme einer Hilfe gezwungen werden, um sie zu Freunden zu machen, dann ist es

schwierig, sie zur Erfüllung von Bedingungen zu veranlassen, die notwendig sein können, um diese Hilfe wirksam werden zu lassen. Jeder eventuell angewandte Druck wird bitter verübelt werden als Einmischung in die Belange eines souveränen Staates und als Vorschrift durch eine ausländische Macht.

Es ist für einen multilateralen Kreditgeber leichter — obwohl nicht immer leicht —, die wirtschaftliche Leistung eines Entwicklungslandes zu beeinflussen. Eine internationale Organisation kann enger mit dem Land zusammenarbeiten, um eine Politik zu konzipieren sowie Programme und Projekte aufzustellen, die eine wirtschaftliche Entwicklung begünstigen werden — Maßnahmen, die vom Ausfindigmachen sachverständiger Berater für Sonderprobleme bis zur eingehenden Beratung über Umfang und Zusammensetzung eines Investitionsprogrammes reichen können. Eine internationale Organisation kann das Land überzeugender dazu zwingen, jede aus dem Ausland erhältliche Hilfe erfolgreich auszunutzen.

KOORDINIERTER BILATERALE HILFE

Die Stärke multilateraler Tätigkeit ist klar genug, aber es ist ebenso offensichtlich, daß die meisten Regierungen bis zu einem gewissen Ausmaß fortfahren, bilateral zu handeln. Dies ist ganz in Ordnung, da die Vielfältigkeit bedeutende Vorzüge hat, und selbst in Utopia sollten wir uns wünschen, diese zu bewahren.

Gleichzeitig haben jedoch die Bank, die DAC-Länder und noch einige andere ein Experiment durchgeführt, das bilaterale Hilfe mit einigen Vorteilen der multilateralen Hilfe ausstattet. Dieses Experiment führt Gruppen hilfeleistender Länder und Institutionen zusammen, um gemeinsam alle wichtigen Probleme bei der Beschaffung erfolgreicher Entwicklungsfinanzierung für die einzelnen Nehmerländer zu erörtern. Bis jetzt gibt es Beratungsgruppen dieser Art für dreizehn Länder. Die Bank ist Organisator und Vorsitzender für zehn dieser Gruppen: Indien, Pakistan, Kolumbien, Nigeria, Tunesien, Sudan, Malaysia, Thailand, Peru und Korea; eine elfte steht für Marokko in Aussicht.

Als Vorsitzender übernimmt die Bank verschiedene Verpflichtungen: Zu bestimmten Zeiten gibt sie eingehende Berichte über die Entwicklungsmöglichkeiten und den wirtschaftlichen Fortschritt des Landes. Sie hilft dem Entwicklungsland, Entwicklungsprojekte ausfindig zu machen und vorzubereiten oder die notwendige technische Unterstützung für solche Arbeiten zu erhalten. Sie hilft der Regierung des Nehmerlandes, ein Entwicklungsprogramm aufzustellen, und berät — wenn sie um solche Unterstützung gebeten wird — bei Problemen, die bei der Ausführung dieses Programms auftreten. Sie empfiehlt der Regierung und den Mitgliedern der Gruppe Gebiete und Projekte, die bei der Finanzierung aus dem Ausland Vorrang zu ver-

dienen scheinen, und auch die notwendige Wirtschaftspolitik, um die vereinbarten Entwicklungsziele zu erreichen. Schließlich erläutert die Bank eingehend die Schätzung des Landes über die erforderliche Unterstützung und gibt Empfehlungen über Höhe, Art und Bedingungen der Hilfe, die angemessen sind. Die tatsächlichen Hilfsverpflichtungen der Mitglieder einer Beratungsgruppe werden jedoch bilateral vereinbart.

Natürlich betrachten die betroffenen Länder die Tätigkeit einer Beratungsgruppe unterschiedlich. Die potentiellen Geber neigen dazu, sich der Aufgabe mit einem kritischen Blick auf die Leistung des Entwicklungslandes und die Höhe seiner Finanzierungsforderung zu nähern. Das Entwicklungsland seinerseits ist daran interessiert, soviel Hilfe wie möglich zu leichtesten Bedingungen und mit möglichst geringen Bemühungen für sich selbst zu erhalten.

Die Bank hat ihren Platz irgendwo in der Mitte. Sie ist sehr darum bemüht, die eigenen Hilfsquellen der Nehmerländer bis zu einem Maximum zu mobilisieren und ihre allgemeine wirtschaftliche Situation ständig zu verbessern. Sie ist in gleicher Weise darum bemüht, die finanziellen Mittel für Entwicklungshilfe an Länder zu steigern, die zeigen, daß sie eine sinnvolle Verwendung dafür haben.

Die Beratungsgruppe ist eine relativ neue Form koordinierter Hilfe. Die zehn von der Bank geführten Gruppen haben es mit zehn verschiedenen Arten von Problemen zu tun. Es ist wahrscheinlich zu früh, die Erfahrungen der Beratungsgruppen zu verallgemeinern, obwohl sie schon jetzt eine klare Überlegenheit über die nicht koordinierte bilaterale Hilfeleistung zeigen.

Die hilfeleistenden Staaten erhalten schon gewisse Vorteile durch die einfache Tatsache, daß sie die Entwicklungsbedürfnisse eines einzelnen Entwicklungslandes gemeinsam erwägen. Sie haben damit eine Sicherung gegen die alten Praktiken, mit denen ein Nehmerland versucht, die Geber zu gegenseitiger Überbietung zu veranlassen. Der Informationsaustausch zwischen ihnen bewirkt eine größere Übereinstimmung der Finanzierungsbedingungen der verschiedenen Geberländer. Außerdem werden einzelne Geberländer entmutigt, zu weit hinter dem Rest des Konvois zurückzubleiben.

Die Gruppe hat auch aus den Diensten der Bank Vorteile, die als ehrlicher Makler und sachverständiger Berater eine realistische Schätzung der Aussichten und Leistungen des Nehmerlandes zur Verfügung stellt, eine Richtschnur für Höhe und Art der Unterstützung bietet, welche die Geberländer gewähren können, die Hauptlast der Datenerfassung trägt und dadurch oft reichen wie armen Ländern eine Verdoppelung oder Wiederholung ihrer Bemühungen erspart. Vor allem kann die gegenseitige Verständigung ausländische und einheimische Hilfsquellen wirksam mischen und Geber- wie auch Nehmerländer in die

Lage versetzen, sich ständig auf dem Weg zu den gleichen Entwicklungszielen fortzubewegen. Ich glaube, daß dies zu einer entscheidenden Verbesserung führen muß, und zwar sowohl für die Qualität der Hilfe aus dem Ausland wie auch die wirtschaftliche Leistung der Entwicklungsländer selbst.

GEMEINSAME ENTWICKLUNGSPOLITIK DER INDUSTRIELÄNDER

Abgesehen von den Nehmerländern sind nun neunzehn Staaten mit einer oder mehrerer dieser Beratungsgruppen verbunden. Dies scheint mir ein bemerkenswerter und ermutigender Umstand zu sein. Aber sicher ist die Zeit gekommen, noch weiter in der Organisation der Entwicklungsfinanzierung zu gehen. Wenn es für die DAC-Länder eine gute Sache ist, die Probleme einzelner Länder gemeinsam zu erwägen, würde es für sie nicht in hohem Maß wünschenswert sein, eine gemeinsame Neubewertung des gesamten Feldes der Entwicklungsunterstützung zu unternehmen?

Vor 20 Jahren hat das ERP-Programm (Marshall-Plan) die Staaten des westlichen Europas dazu geführt, gemeinsam die dringenden und drückenden wirtschaftlichen Fragen zu erörtern, denen sie gegenüberstanden. Dieses Programm war der Beginn einer tiefgreifenden Umwandlung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen, welche die Menschen Europas zu Höhen der Produktivität und des Wohlstandes geführt hat, die es in ihrer Geschichte noch nie gegeben hat. Die Krise, zu deren Überwindung das Programm aufgestellt wurde, ist längst vorbei, aber die Folgen der Zusammenarbeit, auf die es sich gründete, können noch überall beobachtet werden.

Ich bin fest davon überzeugt, daß eine ähnliche Schöpfung notwendig ist, um die Krise zu überwinden, der jetzt die Entwicklungsländer und die übrige Welt gegenüberstehen. Bei der Betrachtung der Rekordleistungen der Entwicklungsländer und des bemerkenswerten und fortgesetzten Anstiegs des Wohlstands in den meisten der Industriestaaten könnte angenommen werden, daß die Kurve der Entwicklungsunterstützung ansteigt. Aber es ist wohl bekannt, daß die Unterstützung aus öffentlichen Mitteln nicht zunimmt. Im Verhältnis zu dem Einkommen der Industriestaaten hat sie in fünf aufeinanderfolgenden Jahren abgenommen.

In einem Augenblick, der an sich günstig wäre, fallen wir zurück. Sicherlich existieren auf seiten der Länder, welche die Entwicklungsfinanzierung bestreiten, Schwierigkeiten, die nicht unterschätzt werden dürfen. Sie haben ernsthafte Probleme — Inflationsdruck, großen einheimischen Kapitalbedarf und unausgeglichene Zahlungsbilanzen —, die die vertretbare Zunahme der Mittel für die Entwicklung hemmen. Aber wir sollten die Hindernisse nicht überschätzen. Das Sozialprodukt der Industriestaaten weist insgesamt einen jährlichen

Zuwachs von 40 bis 50 Mrd. \$ auf. Wenn in den letzten fünf Jahren nur 1% dieses Zuwachses für zusätzliche Entwicklungshilfe abgegeben worden wäre, würden wir jetzt nicht sehr weit von einem zufriedenstellenden Stand der Unterstützung entfernt sein.

Wenn der Antrieb der wirtschaftlichen Entwicklung in jenen afrikanischen, asiatischen und lateinamerikanischen Ländern verloren ist, wenn die Führer dieser Gebiete den Mut verlieren, steht eine Verschlechterung der Weltangelegenheiten in Aussicht, von der schließlich die Industriestaaten selbst in hohem Maß unvermeidbar betroffen sein werden. Dies muß nicht die Zukunft sein. Und es wird nicht die Zukunft sein, wenn die Industriestaaten der Entwicklungsfinanzierung einen realistischen Vorrang innerhalb ihrer anderen Interessen und Verpflichtungen einräumen.

Im Fall des wirtschaftlichen Wiederaufbaus Europas nach dem Krieg wurden die Ziele gemeinsam aufgestellt und die Pläne gemeinsam ausgearbeitet, um sie zu erreichen. Im Fall des Angriffs auf die Unterentwicklung ist noch kein gemeinsamer Plan formuliert worden. Dies ist die Aufgabe, vor der wir jetzt stehen. Ich halte es jetzt für notwendig, daß die Industrieländer ihre Entwicklungsfinanzierungspolitik gemeinsam auf höchster Ebene erörtern. Nach zwanzig Jahren Erfahrung — und bis zu einem bestimmten Grad Enttäuschung — ist, so glaube ich, die Zeit gekommen, die Ziele, die wir im Hinblick auf die Entwicklungsländer zu erreichen versuchen, die Wichtigkeit dieser Ziele für die nationalen Interessen der Geberländer und die Zulänglichkeit der Hilfsmittel, Mechanismen und Techniken, die zur Erreichung dieser Ziele angewandt werden, gründlich zu prüfen.

Die Art der Prüfung, an die ich denke, würde Außen- und Finanzminister ebenso wie diejenigen, die sich ausdrücklich mit den Hilfsprogrammen beschäftigt haben, engagieren. Die weltweiten Hilfsanstrengungen — die irgendwie zufällig aus dem Wiederaufbauprogramm der Nachkriegszeit hervorgegangen sind — ließen sich so auf einen wohlgedachten und vereinbarten Platz im Gesamtbild internationaler Angelegenheiten bringen.

Die Industriestaaten haben über zwei Jahrzehnte hinweg die Entwicklung der Welt unterstützt. In dieser Zeit sind Wissenschaft, Technik und die Mittel zur Schaffung materiellen Wohlstands in einer Weise fortgeschritten, die in der Geschichte noch nicht dagewesen ist. Wir können vertrauensvoll sagen, daß die Kenntnisse und Mittel da sind, um die Hilfsquellen der Welt enorm zu vergrößern und vielen Millionen zu helfen, dem Hunger zu entfliehen und zum erstenmal einen annehmbaren Lebensstandard zu erreichen oder sich ihm zumindest zu nähern. Was wir brauchen, ist die feste politische Entscheidung, einen intensiven, ununterbrochenen und koordinierten Angriff auf die Unterentwicklung zu führen, verbunden mit dem politischen Willen, bis zum Ende durchzuhalten.